

Nutzung von Spielersperren und Optimierungsbedarf der gesetzlichen Regelungen

LOY, J.¹; SEDLACEK, L.¹, GRÜNE B.²; BRAUN B.¹; KRAUS L.^{1,3,4}

1: IFT INSTITUT FÜR THERAPIEFORSCHUNG, MÜNCHEN

2: KLINIK FÜR PALLIATIVMEDIZIN, LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN, 80539 MÜNCHEN

3: DEPARTMENT OF PUBLIC HEALTH SCIENCES, STOCKHOLM UNIVERSITY, SE-106 91 STOCKHOLM, SWEDEN

4: INSTITUTE OF PSYCHOLOGY, ELTE, EÖTVÖS-LORÁND-UNIVERSITÄT, 1053 BUDAPEST, HUNGARY

Datum: 15-01-2019

Anzahl Wörter: 437

Obergrenze Wordcount: 700

Einleitung: Die exzessive Nutzung von Glücksspielen ist häufig mit schwerwiegenden negativen Konsequenzen verbunden (Fong, 2005; Bühringer et al., 2013; Shaw et al., 2007; Fiedler, 2014). Aus diesem Grund sind Maßnahmen des Spielerschutzes notwendig. Eine effektive Maßnahme stellt die Spielersperre dar, welche es ermöglicht, Spielerinnen und Spieler vom Glücksspiel auszuschließen. Die in Deutschland auf Länderebene geregelten Bestimmungen zur Spielersperre unterscheiden sich je nach Bundesland stark, lediglich für das staatliche Glücksspiel gibt es ein bundesweit einheitliches Sperrsystem. Trotz erwiesener Wirksamkeit ist die Inanspruchnahme der Selbst- und Fremdsperre gering. Um das Potenzial der Maßnahme auszuschöpfen und die Nutzungszahlen zu erhöhen, ist Wissen über notwendige Veränderungen am System sowie über Personen mit Glücksspielproblematik in Hinblick auf die Sperre notwendig.

Methodik: Zunächst wird ein Überblick über die Gesetzesgrundlage von Spielersperren in Deutschland gegeben. Dazu werden der Glücksspielstaatsvertrag, der Glücksspieländerungsstaatsvertrag sowie die Ausführungsgesetze aller Bundesländer nach Bestimmungen zu Spielersperren analysiert. Zudem wird eine Literaturrecherche zu Spielercharakteristika gesperrter Spielerinnen und Spieler einschließlich deren Ziele, Motive und Hindernisse in Verbindung mit der Sperre vorgenommen. Darauf aufbauend wird eine derzeit laufende Studie vorgestellt, in der der Optimierungsbedarf der gesetzlichen Regelungen zu Spielersperren untersucht wird. Im Rahmen der Studie werden qualitative Interviews unter Einbeziehung aller am Prozess einer Spielersperre beteiligten Akteure geführt. Die Berücksichtigung der Perspektiven aller Beteiligten in der Studie ermöglicht es, hilfreiche und praktikable Maßnahmen zu identifizieren. Befragt werden Glücksspielerinnen und Glücksspieler (gesperrte und ungesperrte) sowie Angehörige von Personen mit Glücksspielproblematik, Fachkräfte der Suchthilfe (beispielsweise Mitarbeitende aus Suchtberatungsstellen, Therapeuten) und Verantwortliche/Mitarbeitende der Spielbanken und Spielhallen.

Ergebnisse: Motive für die Beantragung einer Selbstsperre sind in erster Linie finanzielle Gründe, Kontrollverlust und Probleme in sozialen Beziehungen. Zentrale Barrieren sind die eingeschränkte Möglichkeit der Entsperrung, strukturelle Probleme und Scham. Die Spielersperre für das staatliche Glücksspiel ist bundesweit einheitlich geregelt, die Einhaltung von Sperrungen durch Einlasskontrollen gewährleistet. Eine Entsperrung für das staatliche Glücksspiel ist nur sehr schwer möglich. Dies dient einerseits dem Spielerschutz, erhöht andererseits jedoch die Hürde, eine Sperre in Anspruch zu nehmen. Problematisch ist ferner der Sperrvorgang, da eine persönliche Sperrung vor Ort notwendig ist. Dies stellt für die Betroffenen aufgrund von Scham eine hohe Hürde dar. Zudem kann das Aufsuchen der Spielstätte mit der Sperrabsicht ein Auslöser für erneutes Spielen sein. Für die Umsetzung der Spielersperre für das gewerbliche Glücksspiel bestehen in Deutschland derzeit keine einheitlichen gesetzlichen Regelungen. Da für Spielhallen kein übergreifendes Sperrsystem existiert, haben Spielerinnen und Spieler in den meisten Bundesländern auch bei Vorliegen einer Spielersperre für das staatliche Glücksspiel die Möglichkeit, auf das gewerbliche Glücksspiel auszuweichen. Aufgrund der fehlenden Verpflichtung für Spielhallen in Bayern, eine Sperre anzubieten, ist eine Sperre nur sehr begrenzt möglich. Sofern eine Sperre angeboten wird, muss sie in der Regel für jede Spielstätte einzeln durchgeführt werden. Die Regelungen zu Sperrdauer und Entsperrung sind dabei uneinheitlich und teilweise lückenhaft. Aufgrund von fehlenden Einlasskontrollen ist das Spielen trotz Sperre häufig möglich. Insgesamt besteht Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Regelungen zu Spielersperren für das gewerbliche Glücksspiel.

Schlussfolgerung: Die Spielersperre ist ein wirksames Instrument, bedarf jedoch einer Optimierung. Zur Steigerung der Nutzung von Spielersperren müssen bestehende Barrieren reduziert werden. Hierzu sind strukturelle Verbesserungen an den gesetzlichen Regelungen und der Organisation von Spielersperren sowie der Entsperrung notwendig. Insbesondere ist es notwendig, die rechtliche Grundlage eines übergreifenden Sperrsystems für das staatliche sowie das gewerbliche Glücksspiel zu schaffen.

Literatur

Bühringer, G., Braun, B., Kräplin, A., Neumann, M., & Slecza, P. (2013). Gambling – two sides of the same coin: recreational activity and public health problem. Dresden, München: ALICE RAP Policy Paper Series-Policy Brief 2.

Fiedler, I. (2014). Evaluierung des Sperrsystems in deutschen Spielbanken. Hamburg: Universität Hamburg.

Fong, T. W. (2005). The biopsychosocial consequences of pathological gambling. *Psychiatry (Edgmont)*, 2(3), 22 – 30.

Shaw, M. C., Forbush, K. T., Schlinder, J., Rosenman, E., & Black, D. W. (2007). The effect of pathological gambling on families, marriages, and children. *CNS Spectrums*, 12(8), 615 – 622.